

Sissi, Herr Mozart und der Sinn des Lebens

S: Guten Tag, Mozart.

M: Eure Hoheit!

S: Was macht die Arbeit?

M: Ich schrieb bis heute morgen um drei, dann ging mir das Papier aus. So war ich gezwungen, aufzuhören.

S: Schon wieder Nachtarbeit. Haben Sie etwas gegessen?

M: Essen? (scherzend) Zu trivial!

S: Ach Mozart. Wir lassen was kommen. (sie schaut nach dem Ober)

M (ätherisch): Schauen Sie: was bleibt vom Essen übrig? Nichts. Und Noten? Bleiben die für immer? Ich werde der Nachwelt nichts als Noten hinterlassen. Nur Noten. Ein paar Blätter Papier.

S: Das wird Sie unsterblich machen. Das ist Ihr Ding.

M (ernsthaf): Nein! Verzeihung. Ich habe ja schon Kultstatus. Aber das Leben ist anders. An seinem Ende muss eine Null stehen. Nichts bleibt. Schauen Sie: hunderttausend Blüten schreien 'Nimm mich!' wenn das Immelein vorbeifliegt. Eine handvoll wird erhört, der Rest vergeht; kein Hahn schreit danach. Was für eine Verschwendung! DAS ist das Leben!

S: Es gibt ja noch mehr Bienen.

M: Ich habe dutzende Kollegen, die schreiben stapelweise Noten, die keiner spielt. Wer damit glücklich werden kann - voilà! Wer sich nicht arrangiert – Gott hab ihn gnädig.

S: Sie haben gut reden; Sie können von Ihrer Musik ja leben.

M: So gut, dass es nicht einmal für Papier reicht.

S: Nach ihrer eigenen Theorie müssten Sie trotzdem glücklich sein.

M: Glücklich und hungrig.

S: Hier gibt es feine Sachen. (Sie studiert die Karte)

M: „Nichts erreicht zu haben ist das schönste Résumé eines langen Lebens.“ Maximilian von Mexico. Der hat's begriffen.

S: Soll ich uns was bestellen?

M: Der hatte keine Lebensversicherung.

S: Aber er hätte eine gebraucht. Die Kaiserschmarren sollen nicht schlecht sein.

M: Wenn man stirbt, muss das Konto leer sein, sonst hat man was falsch gemacht. Da ist sie nämlich wieder, die Null.

S: Das dürfte schwierig für mich werden.

M: Verlassen Sie sich auf Ihren Hofstaat, der versteht was vom Geldausgeben.

S: Teilen wir uns eine Portion? Mit Schlag? Hm?

Schlagobers? Sahne, Rahm?

M (schmachtend): „Als Agnes, die Köchin, den sterbenden Dichter Opitz küsste, nahm er ein Spargelköpfchen mit auf die Reise.“

S: Ein Kuss auf dem Sterbebett ist aber doch wahrlich keine Null! Mozart! Sie als Kenner... - Ober!

M: Über solche Sachen zerbreche ich mir fortwährend den Kopf. „Die Reise zu sich selbst ist die schwierigste aller Reisen.“

S: Also ich bin mit dem Landauer in einer halben Stunde zu Hause.

M: Es ist bekannt, dass Eure Hoheit genug Anlass findet, gleichfalls über den Sinn des Daseins zu reflektieren.

S: (ignorierend) Hoffentlich ist die Küche noch nicht zu.

M: (resigniert)

S: Was ist denn mit Ihnen?

M: Sie hören mir ja nicht zu – mit Verlaub.

S: Doch, Mozart. Was war da mit der Köchin?

M: (beherrscht sich) Ich hatte nichts mit einer Köchin!

S: Die mit dem Spargelköpfchen. Das ist hübsch.

M: Ach... aus einem Gedicht. Das kam mir so, bei dem Thema.

S: Was würden denn Sie mitnehmen wollen – auf „die“ Reise?

M: Notenpapier.

S: Herrgott nochmal, Mozart, ich schicke Ihnen heute noch ein ganzes Paket! Also was nun?

M: Eine Wiese zum Barfuß-Durchlaufen, Hand in Hand. Und Eure Majestät?

S: Meinen Schmuck.

M: Ah! Ein aufblasbares Orchester.

S: Da ist der Sarg schnell voll.

M: Nein – das wird alles mit mir zusammen verbrannt.

S: Mozart, reden's keinen Unsinn.

M: Doch. Von mir bleibt nur Schall und Rauch und ein gestrichener Esslöffel Asche. Und die Zähne.

S: Dann wollen Sie also noch ein paar Jahrzehnte im Safe eines japanischen Sammlers liegen?

M: Ja. Zusammen mit lauter wertlosem Zeug.

S: Nach Ihrer Theorie. Das sehen aber nicht alle so.

M: Pardon, aber die haben einfach nichts verstanden.

S: Das mit der Null?

M: Und den Bienchen und den Blümchen.

S: Von mir aus. Die Kaiserschmarren - mit oder ohne?

M: Ohne. Natürlich.

(beide ungeduldig) Ober!! Bitt'schön...!